

Buchbesprechungen – Literaturhinweise

BON, M. V. (1974–1976) *Tricholomes de France et d'Europe occidentale*. 302 Seiten, 70 Textabb., 4 Farbtafeln.

In „Documents mycologiques“ hat der Autor in den letzten Jahren in einer Reihe von Fortsetzungen seine Studien über Tricholomen publiziert. Zusammengefaßt und um einiges erweitert, ergänzt durch einige Farbtafeln liegt nunmehr eine umfassende monographische Studie vor. Sie behandelt außer der Gattung *Tricholoma* im engeren Sinne auch noch einige verwandte Gattungen wie *Tricholomopsis* und *Callistosporium*.

Der einleitende Teil bringt wie in derartigen Arbeiten üblich eine kurze historische Betrachtung der Gruppe, einen systematischen Überblick über die Familie der *Tricholomataceae* und eine Besprechung der für die Gruppe wesentlichen makro-, mikroskopischen und chemischen Merkmale, kurze Abschnitte zur Ökologie, zu phylogenetischen Überlegungen, über Genießbarkeit und Toxikologie. Recht nützlich erscheint eine tabellarische Zusammenstellung der Verwechslungsmöglichkeiten.

Der deskriptive Teil umfaßt nach einer Darlegung der vom Autor vorgeschlagenen infragenerischen Gliederung ausführliche Beschreibungen einer relativ hohen Zahl von Arten, darunter eine ganze Anzahl von „vergessenen“ Arten, ebenso auch von einigen neuen Taxa, wobei die Verwendung der Begriffe nov. nom. oder nov. comb. nicht immer in korrekter Weise erfolgte.

Die Beschreibungen beruhen fast ausschließlich auf eigenen Aufsammlungen des Autors, sind also original und daher eine gute Diskussionsunterlage. Die Bestimmungen sind wohl in manchen Fällen anfechtbar, da sie nicht auf Typenstudien basieren. Nicht alle Interpretationen können unwidersprochen bleiben, ein Beispiel etwa die Auslegung von *T. focalis* var. *goliath* Fries, die von Bon im Gegensatz zu den meisten anderen Autoren auf eine Varietät von *T. focalis* gedeutet wird. Das Bild von Fries in Stockholm und auch die Beschreibungen betreffen aber eindeutig *T. caligatum*, eine Art die in Skandinavien nicht allzu selten ist und bis an die boreale Waldgrenze üppig vorkommt (von mir noch ca. 40 km südl. Kevo beobachtet).

Die Zeichnungen der mikroskopischen Merkmale sind leider etwas flüchtig ausgeführt. Insgesamt aber sicher eine wichtige Studie, die ihren Platz in der mykologischen Literatur finden wird.

M. Moser

FAULSTICH, H. und M. COCHET-MEILHAC (1976) – Amatoxins in edible mushrooms. *FEBS Letters* 64: 73–75.

Hochempfindliche neue Methoden machten es möglich, noch die geringe Menge von 50 Picogramm (Billionstel Gramm!) an Amatoxinen nachzuweisen. Dies gelingt mit einem radioimmunologischen Test bzw. durch die Inhibitorwirkung der Amatoxine auf RNS-Polymerase B. Mit diesen Tests ausgerüstet, gelang es den Autoren, nicht nur in weiteren Arten der Gattung *Amanita* Amatoxine nachzuweisen, sondern selbst in ausgesprochenen Speisepilzen wie *Boletus edulis* und *Cantharellus cibarius*. Die Giftmengen schwanken hier zwischen einem und zehn Nanogramm (Milliardstel Gramm) pro Gramm Frischpilz. Eine Vergiftungsgefahr besteht bei diesen geringen Konzentra-

tionen in keiner Weise. Durch die nachgewiesene weitere Verbreitung von Amatoxinen im Pilzbereich und deren bekannte Inhibitorwirkung wird vermutet, daß sie eine gewisse Regulationsfunktion bei der Proteinbiosynthese in Pilzen ausüben. H. B e s l

MAZELAITIS, J. (1976) – The Aphylophorales of the Lithuanian SSR. 379 S., 16 Farbtafeln. Wilna. Litauisch mit je 15 S. russischer und englischer Zusammenfassung.

Die Arbeiten über die aphylophorale Pilze Litauens sind – an sich nicht sehr zahlreich – in verschiedenen Zeitschriften verstreut erschienen. Der Autor macht mit dem vorliegenden Buch den ersten Versuch einer zusammenfassenden Darstellung des gegenwärtigen Standes der Erforschung dieser Pilzgruppen in Litauen. Die meisten Arten wurden vom Autor auch selbst gesammelt und bestimmt. Insgesamt werden 314 Arten aus 11 Familien und 90 Gattungen erfaßt. Außer Bestimmungsschlüsseln werden ziemlich eingehende Beschreibungen der Arten mit ausführlicher Synonymie, mit Literaturhinweisen, detaillierten Verbreitungsangaben über das Vorkommen in Litauen und großräumige Angaben über das sonstige Vorkommen geboten, ergänzt durch in Tafeln zusammengefaßte Zeichnungen der mikroskopischen Merkmale. Die taxonomische Bearbeitung entspricht einem ziemlich modernen Niveau. Den pilzgeographisch Interessierten bietet das Buch sicher wertvolles Material. M. M o s e r

MAZZER, S. J. (1976) – A monographic Study of the genus *Pouzarella*, a new genus in the *Rhodophyllaceae*, *Agaricales*, *Basidiomycetes*. – Bibliotheca Mycologica Bd. 46, Cramer Vaduz, 191 S.

Die Gattung *Rhodophyllus* bzw. die Familie *Rhodophyllaceae* ist seit längerem und in mehrfacher Hinsicht Mittelpunkt heftiger Diskussionen. Dies betrifft einmal den Namen der Gattung als solche (*Rhodophyllus* versus *Entoloma*), zum anderen die Frage, ob die Großgattung beibehalten werden sollte oder ob eine Rückkehr zu kleineren Gattungen sinnvoll sei. In letztem Falle ist es klar, daß die Fortschritte unserer Kenntnis aus den letzten Jahrzehnten kaum mehr die bloße Neubelebung der alten Gattungen *Entoloma*, *Naucoria*, *Leptonia*, *Eccilia*, *Claudopus* in ihrer früheren Umgrenzung zuläßt, wie dies O r t o n ± gemacht hat. Persönlich glaube ich, daß die Aufteilung von *Rhodophyllus* in kleinere Gattungen genau so viel oder so wenig Berechtigung hat, wie im Falle der Großgattung *Cortinarius*. Es gibt auch hier keine gewichtigeren Merkmale. Aber ganz gleichgültig wie man sich zu diesem Problem stellt, ist eine sinnvolle Untergliederung in Gattungen oder Untergattungen nach modernen Gesichtspunkten dringend nötig. Verschiedene Versuche in dieser Richtung sind gemacht worden oder sind im Gange (R o m a g n e s i, S i n g e r, L a r g e n t, P i l á t). Die vorliegende Studie bringt einen weiteren Beitrag dazu. Es scheint uns aber, daß die Gattung *Pouzarella* in der vorgeschlagenen Form kaum akzeptiert werden kann. Die Gründe dafür scheinen mir folgende:

Das von P i l á t vorgeschlagene Taxon *Pouzaromyces* wird verworfen. Dies scheint uns keineswegs genügend gerechtfertigt. Die Konfusion um den Namen *Agaricus fumosellus* Winter wird durch die Ausführungen M a z z e r s nicht beseitigt, sondern eher erhöht. Die Umgrenzung der Gattung in der vorgeschlagenen Form umfaßt Taxa, die kaum in einer Gattung vereinigt werden können (Sekt. *Dysthales*, Sekt. *Versatiles*). Die Umgrenzung der Sektionen in dieser Form ist kaum akzeptierbar (z. B. *P. fulvostrigosus* in Sekt. *Versatiles*, *P. dysthales* in Sekt. *Dysthales*, *P. strigosissima* und *P. babingtonii* (falsch interpretiert!) in Sekt. *Pouzarella*.) Auch erscheint uns die Literaturkenntnis bzw. -verarbeitung des Autors unzureichend.

Positiv an der Arbeit erscheint uns die Klarstellung bzw. Neudefinition mancher Arten

und auch, wenn man der Ansicht des Autors nicht folgen kann, ist die Studie ein Beitrag, der die Diskussion um den Problembereich „*Rhodophyllus*“ weiter beleben und vorantreiben kann.

M. Moser

MILLER, O. K. u. D. F. FARR (1975) – An Index of the Common Fungi of North America (Synonymy and Common Names). Bibliotheca Mycologica Bd. 44, 206 S. Cramer Vaduz. DM 37,50

Diese Publikation erscheint uns als eine wesentliche Hilfe für die Benützung nord-amerikanischer Pilzliteratur. Berücksichtigt werden Pilzbücher allgemeiner und lokaler Bedeutung, die ± zur Popularisierung der Pilzkunde beitragen sollten oder für Naturfreunde gedacht waren, also keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben, die aber meist farbige Illustrationen enthalten. Es sind Bücher, die seit 1897 (Peck: Mushrooms and their use) erschienen sind, infolge ihrer Illustrationen aber nicht nur für den Laien, sondern auch für den wissenschaftlich arbeitenden Mykologen eine gewisse Bedeutung haben können. Seit 1897 hat die Nomenklatur der Pilze manche Wandlung erfahren, das Artkonzept bei manchen Arten und die angewandten Systeme haben sich geändert, so daß Vergleiche oft schwer werden. Das soll nun die vorliegende Publikation erleichtern, indem sie versucht, sowohl die wissenschaftlichen als auch die Volksnamen aus diesen Büchern heute nomenklatorisch gültigen Namen zuzuordnen. Natürlich ist dies nicht in allen Fällen möglich. Obwohl es sich nur um die gebräuchlichen Pilze handelt, werden über 4000 Namen erfaßt, die 350 Gattungen und 78 Familien von Asco- und Basidiomyceten zuzuordnen sind – wobei der Gattungsbegriff vielfach noch sehr weit gefaßt wird (z. B. *Lyophyllum* noch bei *Collybia*). Ein umfangreicher Index, dessen Benützung allerdings etwas kompliziert ist, da nicht Seiten sondern Nummern angegeben werden, die man jeweils unter den betreffenden Gattungen suchen muß, und ein reiches Literaturverzeichnis beschließen das sicher sehr nützliche Buch, wobei wir wünschen möchten, daß es etwas ähnliches auch für die europäischen Pilzbücher gäbe.

M. Moser

NACHUTZRISCHWILI, I. G. (1975) – Die *Agaricales* von Grusnien (*Agaricalnie gripii Grusnii*). Tbilis, 209 S.

Die Studie ist das Resultat 20jähriger Forschungen des Autors. Sie gliedert sich in zwei Teile. Davon bringt der zweite Teil die Liste der im Gebiet gefundenen Pilzarten, ohne beschreibende Kommentare, jedoch mit ökologischen Angaben über das Vorkommen und die Verbreitung der einzelnen Arten. Der erste Teil befaßt sich mit verschiedenen Fragen der Ökologie der *Agaricales* in Grusnien, so Verbreitung nach Waldtypen bzw. anderen Standortstypen, Holzbewohnern, Verbreitung nach Höhenlage, Beobachtungen zur Soziologie der *Agaricales* und einer geographischen Analyse. Als vergleichende Daten kann die Studie daher auch für Mykologen aus anderen Gebieten von Interesse sein, wenn auch wahrscheinlich eine Anzahl von Bestimmungen nur mit Vorsicht aufgenommen werden darf.

M. Moser

NUSS, I. (1975) – Zur Ökologie der Porlinge. Untersuchungen über die Sporulation einiger Porlinge und die an ihnen gefundenen Käferarten. 170 S. + Tafeln. Cramer Vaduz. DM 50,–

Exakte Informationen über den Entwicklungsgang von Großpilzen bzw. über einzelne ihrer Entwicklungsphasen sind insgesamt heute noch spärlich und auf wenige Pilzgruppen beschränkt, meist nur auf Laborversuchen beruhend. Jede Arbeit, die unsere Kenntnisse über solche Abläufe unter natürlichen Standortsbedingungen erweitert, ist

daher hoch willkommen. Die vorliegende Studie beschäftigt sich mit dem Sporulationszyklus von Porlingen am natürlichen Standort. 27 Porlingsarten aus 20 Gattungen (incl. *Fistulina*) wurden in die Untersuchung einbezogen. Der Standort (Unterlage, Höhe etc.) werden genau erfaßt, der Beginn und das Ende der Sporulation wird bestimmt und der Einfluß der dabei herrschenden Temperaturen und z. T. der Luftfeuchte untersucht. Von Interesse ist auch die Ermittlung der durchschnittlichen Sporengröße, um deren Konstanz ebenso wie deren Form in Abhängigkeit von Jahreszeit, Temperatur, relativer Luftfeuchte bzw. bei verschiedenen Individuen einer Art zu prüfen. Bei sieben Arten konnten signifikante Unterschiede gefunden werden, ebenso bei neun Individuen von *Phellinus igniarius*. Auch circadische Rhythmen mit bestimmten täglichen Sporulationsmaxima und -minima konnten bei entsprechend exakten Untersuchungen bei vier Arten festgestellt werden. Im allgemeinen ergaben die Mittelwerte der Sporenmessungen (\pm Standardabweichungen) ganz gute Übereinstimmungen mit den Literaturangaben (Ausnahmen z. B. bei *Laetiporus sulphureus*, *Trametes hoehnelii*, *Tyromyces caesius* und einigen anderen).

Ein wesentliches Ergebnis der Arbeit ist die Erkenntnis, daß die untersuchten Arten jahreszeitlich determinierte Rhythmen der Sporulation haben, die von Art zu Art unterschiedlich sind, die unter klimatischen Einflüssen in gewissen Grenzen variieren können. Vorläufig lassen sich Artengruppen mit mehr- und einjährigen Fruchtkörpern, mit entweder ganz- oder halbjähriger bzw. kurzzeitigem Sporulationszyklus unterscheiden. Im Detail kann man 24 Sporulationstypen definieren.

Der zweite Teil der Arbeit befaßt sich mit den an den untersuchten Pilzarten gefundenen Pilzkäfern und der Frage, inwieweit Pilzhypen oder Sporen als Nahrung dienen. 46 Käferarten werden als Pilzverzehrer eingestuft, wobei im weiteren solche unterschieden werden, die nur frische Fruchtkörper, solche die nur faulende Fruchtkörper oder die beide Typen aufsuchen. Auch die Bindung an bestimmte Pilzarten wurde beachtet und es ergaben sich interessante Beobachtungen.

Es können hier nur einige Beispiele aus der Fülle der Ergebnisse angeführt werden, die diese interessante und wichtige Studie bringt. Die Ergebnisse werden durch zahlreiche graphische Darstellungen und Tabellen anschaulich gemacht. Jeder ökologisch oder physiologisch interessierte Mykologe wird in der Arbeit eine Fülle von Daten und Ergebnissen finden und es wäre sehr zu wünschen, daß diese Arbeit zu weiteren ähnlichen Untersuchungen Anregung geben möge.

M. M o s e r

STADELMANN, R. J., E. MÜLLER und C. H. EUGSTER (1976) – Über die Verbreitung der stereomeren Muscarine innerhalb der Ordnung der *Agaricales*. *Helv. Chim. Acta* 59: 2432–2436.

Das in *Amanita muscaria* nur in untergeordneter Menge vorhandene Muscarin ist bekannt als gefährliches Gift mancher *Clitocybe*- und *Inocybe*-Arten. Die obige Arbeit befaßt sich mit der weiteren Verbreitung des Muscarins und seiner Stereoisomere und erstreckt sich in erster Linie auf ungenießbare oder giftige Arten. So werden unter anderem *Boletus luridus*, *Hygrocybe nigrescens*, *Lactarius rufus*, *Mycena pura*, *Paxillus involutus* und *Tylopilus felleus* als muscarinhaltig angegeben. Muscarine scheinen somit in der Ordnung der *Agaricales* weit verbreitet zu sein. Der meist sehr geringe Gehalt bringt jedoch keine Vergiftungsgefahr mit sich (Mengen über 2 mg pro 100 g Trockenpilz treten nur bei *Clitocybe* und *Inocybe* auf). Zudem weisen die stereomeren Muscarine eine wesentlich geringere physiologische Aktivität auf, was ihre Erkennung im biologischen Test schwierig macht. Umwelteinflüsse scheinen sich stark auf das Isomerenverhältnis auszuwirken, wie durch Kulturversuche unter wechselnden Bedingungen gezeigt werden konnte. Entsprechend findet man bei Saprophyten und Mykorrhizapilzen mit weitem Wirtsspektrum in der Regel eine große Variabilität, während

Mykorrhizapilze mit engem Wirtsspektrum (z. B. *Amanita phalloides*) auch bei unterschiedlicher geographischer Herkunft durch eine Konstanz des Isomerenverhältnisses ausgezeichnet sind. H. B e s l

UELLNER, W. (1976) – Fungorum libri bibliothecae Joachim Schliemann. (Bücher und Schriften aus vier Jahrhunderten). 287 S. 3. wesentl. erweiterte Auflage. Cramer Vaduz

Die bekannte mykologische Bibliothek von J. Schliemann hat im Laufe der letzten Jahre wieder erheblich an Umfang zugenommen. Dies geht schon deutlich aus dem Umfang des Kataloges hervor (die Ausgabe von 1970 – vgl. ZfP Bd. 36, 288 – umfaßte nur 169 Seiten). Dies sieht man aber auch sehr deutlich bei Durchsicht des Kataloges. Gar manche wichtige Neuerwerbung auch an seltenen klassischen Werken findet man verzeichnet, ebenso aber sehr viele Neuzugänge an neuerer Literatur. Der Katalog ist äußerst sorgfältig bearbeitet und wird dadurch (wie auch durch Hinweise auf Rezensionen etc.) zu einem bedeutenden Nachschlagewerk. M. M o s e r

RINALDI, A. & V. TYNDALO: PilzAtlas. Übersetzung und wissenschaftliche Bearbeitung des Atlasteiles von R. R. LOHMEYER, übrige Teile bearbeitet von G. HOCHHELDE, Hörmann Verlag, Bonn-Röttgen 1974.

Dieses schon vor einigen Jahren erschienene, uns aber erst kürzlich zur Besprechung vorgelegte Buch gehört in die Kategorie von Veröffentlichungen, die eine etwas tiefere Kenntnis der Großpilze vermitteln wollen. Laut Umschlagtext sind etwa 1000 Arten aufgeführt und in 300 Farbtafeln werden recht viele Arten abgebildet, darunter auch Pilze wie *Chlorophyllum molybdites*, das nur in Amerika vorkommt. Um es gleich vorwegzunehmen: Das Buch ist im ganzen gesehen durchaus positiv aufzunehmen. Die Farbtafeln sind überwiegend gut, teilweise hervorragend, nur seltener hin und wieder wegen zu krasser Farbwahl (z. B. *Russula olivacea*) weniger befriedigend. Besonders anerkennenswert ist auch ein etymologischer Index, der die wissenschaftlichen Namen der aufgenommenen Sippen hinsichtlich ihres sprachlichen Sinngehaltes erläutert. Ein Bestimmungsschlüssel führt auf die Hauptgruppen der Großpilze. Hier muß aber auch die Kritik am Buch ansetzen. Bei dem erklärten Ziel des Buches, dem Benützer einen Überblick zu verschaffen, und ihn bis an die Grenze zur Wissenschaft zu führen, hätte auf die Ausarbeitung der Schlüssel besondere Sorgfalt verwendet werden müssen. An dieser scheint es aber zu fehlen, wenn *Hygrocybe punicea* unter Pilzen mit herablaufenden Lamellen genannt wird, wenn *Collybia* überhaupt nicht am Stiel angewachsene Blätter haben soll, wenn *Melanoleuca* von *Tricholoma* auf Grund schwächerer und auffallend hygrophaner Fruchtkörper getrennt wird und wenn schließlich der Schlüsselpunkt 21 auf S. 285 von keiner Stelle des den weißsporigen Blätterpilzen eingeräumten Schlüsselteiles erreicht wird, obgleich nur von dort aus eine so wichtige Gattung wie *Amanita* bestimmt werden kann. An keiner Stelle des Buches konnte übrigens eine Erläuterung gefunden werden, wie Sporenstaubpräparate als wichtige Voraussetzung zur Ermittlung der Sporenstaubfarbe gewonnen werden. Bei dem oben vermerkten Anspruch des Werkes hätte die Nomenklatur an die Bestimmungsflora von M o s e r vorrangig angeglichen werden sollen, da es durchaus Kenntnisse vermitteln kann, auf Grund derer die im deutschsprachigen Gebiet am weitesten verbreitete Bestimmungsflora mit Erfolg benutzt werden kann. Die im Atlasteil verwendeten Abkürzungen sind im Falle von *Tricholoma* ungeschickt: *Tric.* mag im Italienischen angemessen sein, weil hier ohnehin wie *Tricoloma* ausgesprochen wird, für die deutsche Ausgabe sollte aber *Trich.* für *Tricholoma* stehen. Einer neuen Auflage wäre noch mehr Zuwendung zum Detail zu wünschen, damit das Buch seinem Anspruch voll gerecht wird.

A. B r e s i n s k y

NIRENBERG, H. (1975): Untersuchungen über die morphologische und biologische Differenzierung in der *Fusarium*-Sektion *Liseola*. Mitt. Biol. Bundesanst. Land- und Forstwirtschaft Berlin-Dahlem, 169.

Fusarien sind imperfekte Pilze, deren Zugehörigkeit zu bestimmten Hauptfruchtformen von Askomyzeten (z. B. *Hypocreales*) in einzelnen Fällen nachgewiesen werden konnte. Manche der Arten sind als Schädlinge an höheren Pflanzen von wirtschaftlicher Bedeutung, so auch Vertreter der Sektion *Liseola*, die in dem hier vorzustellenden monographischen Beitrag behandelt wird. Es werden 7 Arten und 3 Varietäten ausführlich beschrieben und die Merkmale durch Abbildungen veranschaulicht. Folgende neue Kombinationen sind enthalten: *Fusarium verticilloides* (Sacc.) Nirenberg; *Fusarium proliferatum* (Matsushima) Nirenberg. *Fusarium fujikoroii* Nirenberg wird als neue Art, *F. proliferatum* var. *minus* Nirenberg und *F. sacchari* var. *elongatum* Nirenberg werden als neue Varietäten beschrieben. Mit einer Vielzahl von Isolaten, meist über 40, wurden verschiedene Wirte mittels verseuchtem Substrat, Stichverletzungen bzw. durch Besprühen infiziert. Es konnte dabei gezeigt werden, daß die Fusarien der Sektion *Liseola* recht aggressiv, dabei meist jedoch schwach virulent sind. Unter bestimmten Bedingungen können an landwirtschaftlichen Nutz- und Wildpflanzen allerdings erhebliche Schäden verursacht werden, so Schaft- und Kolbenfäule an Mais, Apfel- und Birnenfruchtfäule, Wurzelschäden an Reis, Welke von Zuckerrohr und Zwiebelfäule etc.

A. Bresinsky

STEINECK, H. (1976): Pilze im Garten. Verlag Eugen Ulmer. DM 26,—

Auf 142 Seiten mit 24 Farbfotos, 39 Schwarzweißfotos und 13 Zeichnungen stellt der Autor die gezielte Kultur einer ganzen Reihe von Pilzen zur Diskussion. Es werden die zur Kultur geeigneten Pilze beschrieben sowie die ihnen zusagenden Plätze im Garten mit den einzuhaltenden Bedingungen genannt. Manche Vorschläge werden sich allerdings für den Pilzfreund nur sehr schwer realisieren lassen und sie tragen daher eher hypothetischen Charakter wie etwa im Falle des Speisetäublings. Die entscheidende Schwierigkeit in diesem und in ähnlichen Fällen ist die Herstellung der Pilzbrut, die den Pilzliebhaber meist überfordern dürfte, wenn er hierbei auf sich selbst gestellt bleibt. Einiges läßt sich freilich im Handel beziehen, und die entsprechenden Hinweise im Buch dürften vielfach nützlicher sein als die knappen Anleitungen zur eigenen Herstellung von Isolaten und von Brut. Der in seiner Bedeutung und in den möglichen Auswirkungen nicht ganz ins rechte Licht gerückte Punkt unerwünschter oder schädlicher Auswirkungen einer im Hausgarten betriebenen Pilzzucht hätte wohl eine etwas ausführlichere Behandlung verdient. Manche der zur Kultur vorgeschlagenen Pilze sind gefährliche Holzzerstörer, und der Hinweis, dieser Gefahr durch genügend Abstand von lebendem Holz begegnen zu können (*Polyporus squamosus*, *Laetiporus sulfureus*!), dürfte nicht in jedem Falle vor Schaden bewahren. Bestimmte Pilze können Allergien verursachen (*Pleurotus*), und andere Arten wiederum mögen im Rasen durchaus nicht nur als Zierde empfunden werden (*Coprinus comatus*, *Marasmius oreades*), zumal es vielfach schwierig werden kann, die „Geister“, die man rief, wieder los zu werden. Insgesamt vermittelt das Buch viele Anregungen und mancherlei wertvolle Anleitung, um den einen oder anderen Pilz im eigenen Garten heimisch zu machen. Es ist flüssig geschrieben, ausgezeichnet bebildert und in der verwendeten Nomenklatur um den neuesten Stand bemüht. Kleinere Fehler fallen nicht allzusehr ins Gewicht (*Mykorrhiza*) anstelle *Mykorrhiza*; *Collybia butyracea* var. *asoma* anstelle von *asema* etc.).

A. Bresinsky

GRUND, D. W. & A. K. HARRISON (1976): Nova Scotian Boletes. *Bibliotheca Mycologica* 47. Cramer Vaduz. DM 60,—.

Es werden 80 Arten von Röhrlingen der in den Atlantik ragenden Halbinsel im Nordosten Nordamerikas geschlüsselt und beschrieben. Die durch sehr saubere Strichzeichnungen mikroskopischer Merkmale und durch 68 Schwarzweißfotografien von Fruchtkörpern ergänzten Texte sind konsequent nach folgenden Gesichtspunkten aufgebaut: makroskopische Strukturen, Wuchsweise und Vorkommen, studiertes Material, Anmerkungen, Speisewert. Die untersuchten Belege werden im Abschnitt zitiertes Material genannt, wobei jene Belege, von denen die Mikrozeichnungen gefertigt wurden, durch ein Zeichen markiert wurden; ein mustergültiges Vorgehen. Die in dem Buch veröffentlichten Daten beruhen weitestgehend auf eigenen Beobachtungen. Wenn in Einzelfällen Diagnosen aus der Literatur übernommen wurden, ist dies am Schluß der Diagnosen unter Angabe der Quelle vermerkt worden. Wegen der immer noch bestehenden großen taxonomischen Probleme in der Gattung *Leccinum* wurden nur 4 besser abgrenzbare Arten dieser Gattung in den Text aufgenommen. Die Bearbeitung reiht sich zu den schon veröffentlichten regionalen Monographien der Röhrlingsflora, wie sie in letzter Zeit besonders aus Nordamerika vorgelegt wurden. Die Kenntnis dieser Gruppe wird dadurch nicht nur dort, sondern auch insgesamt gefördert. Wegen der Vergänglichkeit der Makromerkmale von vielen Großpilzen liefern diese regionalen Originalarbeiten mit ihren Diagnosen zusammen mit den in öffentlichen Sammlungen hinterlegten Exsikkaten das Grundlagenmaterial systematischer Arbeiten, das etwa äquivalent ist den in den Herbarien deponierten Belegen höherer Pflanzen, deren Merkmalsausstattung meist ohne zusätzliche Beschreibung weitgehend komplett dokumentiert werden kann. Bei der Bestimmung kritischer Arten in unserem Lande wird man mit Erfolg solche und andere regionale Bearbeitungen zum Vergleich heranziehen können.

A. B r e s i n s k y

BERTHIER, J. (1976): Monographie des *Typhula* Fr., *Pistillaria* Fr. et genres voisins. *Bull. Soc. Linn. Lyon. Numero special*, 45^e annee, 1—202. 100 F.

Die verdienstvolle Monographie behandelt die Gattungen *Typhula* (63), *Macrotyphula* (4), *Ceratellopsis* (3) und *Pterula* (1), im Rahmen derer insgesamt 71 Arten eingehend beschrieben und geschlüsselt sind. Es werden drei neue Arten, *Macrotyphula rigida*, *Typhula megasperma* und *Typhula pachypus*, sowie eine neue Varietät, *Typhula phacorhiza* var. *heterogenea*, aufgestellt. Die Monographie ist mit einer Vielzahl von Strichzeichnungen und zwei Farbtafeln hervorragend bebildert, was gerade in ihrem speziellen Teil als wesentliche Hilfe für die Bestimmung gewertet werden kann, an die sich hin und wieder der mit einem Mikroskop ausgerüstete Pilzfrend wagen mag, soweit er die behandelten Clavariaceen-Gattungen mit ihren zumeist zierlichen Arten (oft unter 1 cm Gesamtgröße!) zu Gesicht bekommt. Allerdings gibt es auch sehr auffällige Arten unter ihnen, so die früher unter die Gattung *Clavariadelphus* gestellten Keulen vom Typ der *C. fistulosa*, die jetzt in die von P e t e r s e n begründete Gattung *Macrotyphula* gereiht werden. Die neue Art *M. rigida* mag in früherer Zeit vielfach mit *M. fistulosa* vermengt worden sein; letztere ist maximal nur 13 cm hoch (*M. rigida*: 30—40 cm) und streng an Erle (*M. rigida*: verschiedene Laubhölzer) gebunden. An dieser neuen Unterscheidung ist interessant, daß bei annähernd gleicher Sporengröße die kleinere *M. fistulosa* zweikernige Sporen, die größere *M. rigida* einkernige Sporen hat. Myzelien aus zwei- und einkernigen Sporen sind nicht miteinander kreuzbar. In einem einführenden Teil werden Vorkommen, Morphologie und Anatomie von Fruchtkörpern und Sklerotien, Sporenmerkmale und Kennzeichen der Myzelien abgehandelt. Weitere Abschnitte sind den Gliederungskriterien der Gattungen in Untergattungen und der durchgeführten Klassifikation gewidmet. Bei den Myzelmerkmalen wird besonderes Gewicht auf die Interfertilität von Stämmen als wichtiges Kriterium ihrer Konspezifität

gelegt. Die Arten und Stämme konnten recht leicht aus abgeworfenen Sporen isoliert werden; das Wachstumsoptimum der Kulturen liegt im relativ niedrigen Temperaturbereich von 10–15 °C. Mehrere zu *Typhula athyrii* gehörende Stämme sind trotz fehlender morphologischer Differenzierung nicht interfertil. Es wird nicht ausgeschlossen, daß sich hierin eine beginnende Differenzierung verschiedener Rassen innerhalb der Art anzubahnen beginnt. Von den enzymatischen Eigenschaften werden die Vorkommen von Laccase, Tyrosinase und Cellulase bestimmt. Die systematische Verwertbarkeit dieser Merkmale wird für die untersuchten Taxa skeptisch beurteilt. Bei keiner der untersuchten Arten aus den Gattungen *Typhula*, *Macrotyphula* und *Pterula* konnte mit der Methode von B o i d i n ein positiver Tyrosinase nachweis geführt werden, dagegen ist Laccase weit verbreitet. Zellulaseaktivität war bei den meisten der getesteten Arten festzustellen, was im Einklang mit ihrer bevorzugten Lebensweise auf Pflanzenteilen steht; allerdings wird die zellulolytische Aktivität als relativ schwach angegeben.

A. B r e s i n s k y

KRIEGLSTEINER, G. J.: Die Makromyzeten der Tannen-Mischwälder des Inneren Schwäbisch-Fränkischen Waldes (Ostwürttemberg) mit besonderer Berücksichtigung des Welzheimer Waldes. Floristische, chorologische, soziologische und ökologische Studien 1968–1977. Lempp Verlag, Schwäbisch Gmünd. ISBN 3-920707-46-X. DM 45,— (Subskription bis 1.12.1977: DM 35,—)

Zu den wichtigsten Beobachtungsaufgaben für den Pilzfremd und Mykologen gehört die Bestandsaufnahme der Pilze in definierten Vegetationsverbänden und Pflanzengesellschaften. Der Autor der oben genannten Veröffentlichung hat in verdienstvoller Weise unsere Kenntnisse auf diesem immer noch nicht genügend beachertem Teilgebiete der Mykologie erweitert. Sechs Teilflächen in der Umgebung von Durlangen im Schwäbisch-Fränkischen Wald wurden während eines Zeitraumes von beinahe 10 Jahren regelmäßig begangen und hinsichtlich der Gegebenheiten des Biotops wie auf die vorkommenden Großpilze untersucht. Pflanzensoziologisch gehören die Flächen dem Melampyro-Abietetum (Varianten mit *Leucobryum glaucum*, mit *Leucobryum glaucum* und *Sphagnum recurvum*, mit *Sphagnum recurvum* und wenig *Leucobryum glaucum*, sowie mit *Quercus robur*) und dem Galio odorati-Fagetum (mit *Oxalis* und *Lamium galeobdolon* sowie *Impatiens* einerseits bzw. in nährstoffreicher Ausbildung mit *Asarum europaeum* andererseits) an. Die Fruktifikation der verschiedenen Pilzarten in den Beobachtungsflächen wurde mittels der von P e t e r (1948) vorgeschlagenen Bewertungsskala nach Abundanz und Soziabilität geschätzt. Die Aufnahmeergebnisse sind z. T. für die einzelnen Flächen in enger begrenzten Beobachtungsflächen, z. T. auch für die einzelnen Arten über längere Zeiten zusammengestellt. In einer phänologischen Auswertung wird die Erscheinungszeit und Fruchtkörperproduktivität für die wichtigsten bodenbewohnenden Großpilze der Probeflächen zusammengestellt. In Tabellen kann die Zahl der erzeugten Fruchtkörper je Probefläche und Monat (von Juni bis November) abgelesen werden. Im letzten Teile des Buches finden sich Angaben zu den holzbewohnenden Pilzen der Untersuchungsflächen wie über bemerkenswerte Arten, die vornehmlich in Buchen-Tannen-Mischwäldern wachsend, außerhalb der Probeflächen notiert wurden, ergänzt durch ökologische und systematische Notizen. In pflanzengeographischer Hinsicht sind schließlich die Bemerkungen über die montanen Pilze im Inneren Schwäbisch-Fränkischen Walde sowie Verbreitungskarten solcher Pilzarten für das Gebiet der Bundesrepublik Deutschland interessant.

Wir freuen uns über das Erscheinen dieser Studie und können nur hoffen, daß sie Ansporn für weitere vergleichbare oder ähnliche längerfristige Erhebungen bisher nicht bearbeiteter Pflanzengesellschaften oder Vegetationskomplexe sein möge.

A. B r e s i n s k y

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1977

Band/Volume: [43_1977](#)

Autor(en)/Author(s): Moser Meinhard Michael, Besl Helmut, Bresinsky Andreas

Artikel/Article: [Buchbesprechungen - Literaturhinweise 331-338](#)